

Mit offenen Herzen

In den »Nächten der spirituellen Lieder« singen Hunderte Menschen begeistert miteinander – eine Bewegung von unten



Gemeinsames Singen in Hamburg: Für ein, zwei Stunden in einer anderen Welt

Von Peter Otten

Die ökumenische Citykirche *St. Nikolaus* in Aachen ragt mitten in der Fußgängerzone zwischen hell erleuchteten Geschäften wie ein dunkler Monolith in den Abendhimmel. Drinnen geht es emsig zu. Stühle stehen in einem Oval in der Mitte des gotischen Kirchenschiffs. Deckenscheinwerfer an Traversen leuchten milde auf ausgebreitete Tücher, auf denen Kerzen entzündet sind. Zwei Gitarren stehen verloren in einem Ständer, um sie herum hat die Percussionistin Susanne Strobel allerlei Schlaginstrumente drapiert. Trommeln sind zu sehen, afrikanische Djembes, Becken und Schellen, aber auch mit Wasser gefüllte Schüsseln und Tonkrüge. Allen Instrumenten wird sie im Verlauf des Abends Töne entlocken: dumpfe und helle, scheppernde und schmeichelnde.

»Ich war mit meinen Trommeln auf der ganzen Welt unterwegs«, erzählt sie in einer kurzen Pause während des Aufbaus. »Und es gibt ein westafrikanisches Sprichwort, das heißt: ›Trommeln, Tanz und Gesang gaben uns die Götter zum Glückseln.‹ Ich habe den Eindruck, dass wir Europäer uns diese Erfahrung wieder erobern.«

Neben ihr steht Alwine Deege. Die Mittfünfzigerin hat vor sechs Jahren in Aachen

die erste *Nacht der spirituellen Lieder* veranstaltet. Inzwischen ist daraus eine bundesweite Aktion geworden. In über dreißig Städten, von Aachen bis Stuttgart, von Hamburg bis Nürnberg, treffen sich Menschen in Kirchen, um miteinander zu singen. »Singen ist meine Kraftquelle und meine Leidenschaft«, sagt Alwine Deege. »Ich habe viele Jahre Singkreise gemacht. Diese Kreise wuchsen. Da wollte ich dann alle Singkreise, die es hier in Aachen sonst noch gibt, zusammenbringen, damit wir uns gegenseitig inspirieren können.«

Die Ärztin und Heilpraktikerin Carien Wijnen hat die Nacht der spirituellen Lieder nach Berlin gebracht und singt heute hier in Aachen. Spirituelle Lieder hätten etwas mit der »Rückbindung an das Göttliche« zu tun, erklärt sie. Viele Menschen seien enttäuscht von den Kirchen und suchten etwas Übergreifendes, etwas, das sie mit dem Geist, der Seele, »dem Spiritus«, verbinde. »Und das erfahren viele gerade im gemeinschaftlichen Singen.«

Wijnen ist in den Niederlanden aufgewachsen und kommt aus dem katholischen Milieu: »Ich bin froh, dass ich so aufgewachsen bin. Diese Rituale, diese wunderbaren Kirchen, toll. Aber bei den Texten in den Gottesdiensten, auch denen der Lieder, denke ich oft: Oh Gott, kann man nicht mal

etwas anderes bringen?« – »Baba nam baba, nam kevalam parampita babaki« wird sie später singen, »Gott ist der Ursprung und die Essenz allen Seins«. Ein einfacher Gesang, begleitet von nur einer Gitarre. Nach und nach setzen die Menschen ein, die Kirche füllt sich mit Klang. »Unsere Texte sind immer kurz. Sie sind wie Mantras, kleine Worte oder Sätze über die Kraft«, erklärt Wijnen. »Singen ist sehr gesund«, fügt sie entschieden hinzu. »Es werden Stresshormone abgebaut, und es wird sogar das Immunsystem gestärkt. Die Menschen gehen einfach glücklich und beseelt nach Hause.«

Nach einer Stunde sind etwa 350 Menschen in der Aachener Nikolauskirche, die meisten zwischen 35 und 65 Jahre alt. Viele kommen später hinzu, holen sich Stühle herbei. Andere stehen, wiegen sich im Takt der Musik. Es ist ein bisschen wie *Taizé* für Erwachsene.

Albert ist Anfang vierzig und lehnt an einer Säule. »Das ist für ein oder zwei Stunden eine andere Welt«, sagt er. »Da bin ich offener als sonst, da berührt mich viel. Und deshalb komme ich immer wieder zu solchen Veranstaltungen. Das ist, als öffne sich im Herzen für einen Moment eine Tür.«

Kornelia ist aus Dortmund angereist. Dort veranstaltet sie regelmäßig Seminare über Heil- und Kraftgesänge. »Oft kommen Menschen zu mir und sagen: Eigentlich kann ich gar nicht singen. Doch wenn wir zusammen singen, finden sie ihre eigene Stimme. In der Gruppe geht es plötzlich, das hatten sie nicht erwartet.«

Kornelia ist der interreligiöse Aspekt bei den Nächten sehr wichtig: »Ich singe sehr viele Lieder, die von der Göttin handeln. Oder Lieder, die aus dem islamischen, jüdischen und christlichen Bereich kommen. Dabei geht es nicht um Vielgötterei, sondern einfach um die verschiedenen Aspekte des einen Gottes, also auch weibliche.« Das sei es genau, was viele Menschen, auch Männer, suchten. »Die Leute merken dann: So groß sind die Unterschiede zwischen den Religionen nicht.«

In einer Pause sitzt Katrin versunken auf ihrem Stuhl. Sie ist Ende zwanzig. Auch sie ist wie viele andere, die an diesem Abend da sind, keine Kirchgängerin. »Hier ist das Gefühl anders, es ist einfach spirituell und nicht das, was der normale Gottesdienst meist hergibt.« Sie überlegt. »Es ist die Musik, es ist aber auch das kurze Nach-links-und-nach-rechts-Gucken, ein paar Worte wechseln. Es entsteht ganz schnell ein Kontakt. Das ist einfach schön.«

Kontakt: www.nachtderspirituellenlieder.de
www.spirituelle-liedernacht.de